

Ciceros literarische Tätigkeit nach Caesars Sieg

Nachdem Caesar seine Alleinherrschaft begründet hatte, sah sich Cicero gezwungen, seine Anwaltstätigkeit zum größten Teil aufzugeben, zumal er sich nicht mehr der gleichen Redefreiheit wie früher bedienen konnte.

Ebenso veranlaßte ihn das Gefühl der politischen Bedeutungslosigkeit, auf seine Tätigkeit als Staatsmann zu verzichten. Er bereute es jetzt, daß er nach langem Erörtern des Für und Wider auf die Seite des Pompeius getreten war, statt sich wenigstens neutral zu verhalten. Mochte auch Caesar in vorsichtiger Klugheit Macht und Ansehen des Senats äußerlich auf rechterhalten, in Wirklichkeit war dessen Rolle ausgespielt. Cicero wurde zwar trotz seiner offenen Parteinahme für Pompeius begnadigt und großmütig behandelt, aber um die Republik war es geschehen.

Was blieb in dieser Zeit einem Mann von Ciceros Tätigkeitsdrang anders übrig als die philosophischen Studien wiederaufzunehmen? Er hoffte zu erreichen, daß seine Landsleute durch seine Übertragungen mehr Geschmack an der griechischen Philosophie fänden; im Gegensatz dazu meinte Varro: "Da die Philosophie in der griechischen Literatur eine so gründliche Behandlung erfahren habe, sollten die Römer lieber griechische Originale als römische Übertragungen lesen".

Zudem war Cicero überzeugt, daß diejenigen, die in die Philosophie eingeweiht seien, die Bedingungen zu einem glücklichen Leben in sich trügen; ferner zweifelte er nicht, daß sie sich durch ihre umfassenden Kenntnisse auch im Staatsleben als nützlich erweisen würden.

Dieser Aufgabe, die Cicero schwerlich in dieser Zeit ohne Caesars Sieg übernommen hätte, mußte er im Alter umsomehr gewachsen sein, als die Zeitverhältnisse nur eine zeitweilige Unterbrechung dieser Studien veranlaßt hatten. Zugleich machte er sich dabei mehr als irgend ein anderer um die römische Literatur verdient; er selbst sagte einmal, bis zu seiner Zeit sei in Italien die Philosophie nur von Männern behandelt worden, die Zeit und Papier verschwendet hätten, ein Urteil, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Indem er nun die Werke vieler griechischer Philosophen las und zum Teil in das Lateinische übersetzte, hat er diese wissenschaftliche Schatzkammer nicht nur für seine Mitbürger, sondern auch für die Völker des Abendlandes erschlossen und kann daher unter die großen Kulturträger gerechnet werden.

Freilich seine literarische Fruchtbarkeit in dieser Krisenzeit wird nur verständlich werden, wenn wir uns seines freimütigen Geständnisses erinnern, das in seinem Mund paradox klingt: Es sind Kopien, (' από-γραφα) ich gebe nur die Worte dazu, und die stehen mir reichlich zu Gebote.